

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.1.46456

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

KLAUS ZECHIEL-ECKES

ZWEI ARBEITSHANDSCHRIFTEN PSEUDOISIDORS

(Codd. St. Petersburg F. v. I. 11 und Paris lat. 11611)*

I. Die Ausgangsposition

Licht in die Genese des pseudoisidorischen Fälschungskomplexes zu bringen, diese Aufgabe stellt nach wie vor eine Herausforderung dar¹. Und man fragt sich, welches Rüstzeug der Historiker, der sich auf die Jagd nach dem Phantom begibt, eher mitbringen sollte: rechtsgeschichtliches, philologisches oder detektivisches. Am besten alles zusammen, dies gepaart mit der festen Überzeugung, daß es im Leben kaum etwas Schöneres geben kann als in großen Handschriftenbibliotheken Tag für Tag, Woche für Woche in frühmittelalterlichen Codices zu blättern. Doch Spaß beiseite: »Der dichte Schleier, den der Verfasser oder die Verfassergruppe über sich gebreitet hat, ist bis zum heutigen Tage nicht gelüftet, und er wird auch vermutlich, falls nicht ein günstiger Zufall zu Hilfe kommt, niemals zu lüften sein.« Dieser Einschätzung Emil Seckels², wiewohl schon im Jahr 1905 formuliert, ist in ihrem ersten Teil, auch an der Schwelle des neuen Jahrtausends, in vollem Umfang stattzugeben: Wir kennen die Identität des Autors (beziehungsweise des um ihn gescharten und seine Zielvorgaben umsetzenden Teams) nicht – noch nicht. Hingegen sind Fortschritte zu vermelden gegenüber Seckels zweiter Kernaussage: auch ohne »günstige(n) Zufall«, was hier nachdrücklich betont sei. Denn es geht methodisch nicht um Treffer »par hasard«, sondern um systematische quellenkritische und überlieferungsgeschichtliche Arbeit, verbun-

* Die Miszelle spiegelt Vorarbeiten zu einem umfangreicheren Beitrag, der unter dem Titel »Ein Blick in Pseudoisidors Werkstatt. Studien zum Entstehungsprozeß der Fälschten Dekretalen (mit einem exemplarischen editorischen Anhang: Pseudo-Julius' Brief an die orientalischen Bischöfe, JK † 196)« in *FRANCIA* 28/1 (2001) erscheinen soll (mit Abbildungen). Mein Dank gilt auch an dieser Stelle dem Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Paris, Herrn Professor Dr. Werner Paravicini, durch dessen Unterstützung das Projekt maßgeblich vorangetrieben werden konnte. Gleichmaßen danke ich dem Direktor des Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, Monsieur Jacques Dalarun, und dem Leiter der Section latine, Monsieur Pierre Lardet, deren Engagement es mir ermöglichte, sechs Monate als Chercheur associé au CNRS am I.R.H.T. zu arbeiten. Die Beschäftigung mit Pseudoisidor geht letztlich zurück auf den Probevortrag, den ich vor der Kolloquiumskommission der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau am 9. Januar 1998 gehalten habe: »Literarische Fiktion und karolingische Wirklichkeit. Zur Verschlüsselung tagespolitischer Realitäten im pseudoisidorischen Briefcorpus«.

1 Statt hier raumgreifend Literatur anzuführen, sei verwiesen auf die Angaben bei Emil SECKEL, (Art.) Pseudoisidor, in: *Realencykl. für protest. Theologie und Kirche* 16, ³1905, S. 265–267; Horst FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen. Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit* 1, Stuttgart 1972 (Schriften der MGH 24,1), S. XV–LI; DEMS., (Art.) Pseudoisidor, in: *Lex. für Theologie und Kirche* 8, ³1999, Sp. 710 und bei DEMS., Detlev JASPER, *Papal Letters in the Early Middle Ages*, in: Wilfried HARTMANN, Kenneth PENNINGTON (Hg.), *History of Medieval Canon Law* (erscheint 2000), mit ausführlicher Bibliographie.

2 SECKEL (wie Anm. 1) S. 284, 57–60.

den mit dem bereits erwähnten bibliothekstouristischen Vergnügen. Horst Fuhrmann hat den Weg gewiesen, den einzuschlagen sich nach eminenten Vorarbeiten David Blondels, Friedrich Heinrich Knusts, Paul Hinschius' und vor allem Emil Seckels³ geradezu aufdrängte: »Die Frage nach Ort und Verfasser ist bei einem Non liquet stehengeblieben und kaum auch mit Vorschlägen eines im Geist mit den Fälschungen übereinstimmenden Autors oder Autorenteamts bündig zu beantworten. Größeren Erfolg dürfte der Weg über die Vorlagen Pseudoisidors, die Suche nach seiner Bibliothek versprechen«⁴.

Zunächst eine allgemeine Vorbemerkung: Trotz einer unbezweifelbaren Verlustrate besitzen wir aus dem 9. Jahrhundert mehr als gemeinhin angenommen, nicht nur im Fall des Florus von Lyon, des Pacificus von Verona oder des Lupus von Ferrières, um drei prominente Beispiele anzuführen. Es geht mir im folgenden vor allem darum, die von Bernhard Bischoff herausgestellten »Randhinweise« als »deutliche Symptome der Verarbeitung« mit historischem Inhalt zu füllen⁵ und zu dokumentieren, daß und wie aus Manuskripten, die mit Bedacht glossiert wurden, Neues entsteht. Für die systematische Rechtssammlung des Cresconius und Werke des Florus von Lyon ließ sich das bereits zeigen⁶. Weshalb dann nicht auch bei Pseudoisidor, dessen überreiche Bibliothek ja nicht spurlos vom Erdboden verschwunden sein wird?

II. Zwei Arbeitshandschriften Pseudoisidors

Um eine historische Fiktion wie die Falschen Dekretalen zu produzieren, bedurfte es eines minutiösen kirchengeschichtlichen Grundwissens. Pseudoisidor konnte etwa seine Päpste Marcus, Julius und Felix II. in der Korrespondenz mit Athanasius nicht losgelöst vom politischen Hintergrund des vierten Jahrhunderts agieren lassen⁷. Zumindest der Bezugsrah-

3 Siehe David BLONDELLUS, *Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes: Seu editio et censura nova Epistolarum omnium, quas piissimis Urbis Romae Praesulibus à B. Clemente ad Siricium, etc. nefando ausu, infelici eventu, Isidorus cognomento Mercator Supposuit ...* (Genf, Ex Typographia Petri Chouët, 1628), hier jeweils die quellenkritischen Marginalia zum Text der Falschen Dekretalen; Friedrich Heinrich KNUST, *De fontibus et consilio Ps.-Isidorianae collectionis commentatio*, Göttingen 1832; Paul HINSCHIUS (ed.), *Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, Leipzig 1863, S. CX–CXXXIX (tabula fontium); Emil SECKEL, *Studien zu Benedictus Levita I–VIII*, in: *Neues Archiv [NA]* 26 (1901) S. 37–72; NA 29 (1904) S. 275–331; NA 31 (1906) S. 59–139 und S. 238–239; NA 34 (1909) S. 319–381; NA 35 (1910) S. 105–191 und S. 433–537; NA 39 (1914) S. 327–431; NA 40 (1915) S. 15–130; NA 41 (1917) S. 157–263; DERS. (†), Joseph JUNCKER, in: *Zs. für Rechtsgesch., Kan. Abt.* 23 (1934) S. 269–377 und *ibid.* 24 (1935) S. 1–112; siehe auch Hubert MORDEK, *Une nouvelle source de Benoît le Lévite*, in: *Revue de droit canonique* 20 (1970) S. 241–251.

4 FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung* (wie Anm. 1) S. 194.

5 Bernhard BISCHOFF, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, Berlin 1986, S. 255, der im Zusammenhang ausführt: »Kollationen, Randhinweise von Lesern, Nota-Zeichen, Anstreichungen finden sich fast überall. Bisweilen sind solche Spuren deutliche Symptome der Verarbeitung, wie sie in den zahllosen kanonistischen, dogmatischen, exegetischen und ethischen Kompilationen und Florilegien stattgefunden hat.« Siehe auch David GANZ, *Corbie in the Carolingian Renaissance*, Sigmaringen 1990, S. 68–80 (»The Evidence of Annotations«).

6 Siehe Klaus ZECHIEL-ECKES, *Die Concordia canonum des Cresconius*, Frankfurt etc. 1992 (Freiburger Beiträge zur mittelalterl. Geschichte, 5), hier S. 134ff. und S. 150ff., wo dokumentiert ist, auf welche Weise glossierte Dionysio-Hadriana-Hss. (etwa Köln 115, Köln 117, München lat. 6242, Paris lat. 3846, Reims 671) zu Redaktionsformen der Concordia canonum geführt haben. Zu Florus, seinen Randnotizen und »Präparationen« siehe zuletzt DERS., *Florus von Lyon als Kirchenpolitiker und Publizist*, Stuttgart 1999 (Quellen und Forsch. zum Recht im Mittelalter, 8), S. XXIX (Literatur) und *passim*.

7 Die einschlägigen Texte bei HINSCHIUS, *Decretales* (wie Anm. 3) S. 451–494; siehe auch oben Anm. *. Vor allem über die Gestalt des Athanasius von Alexandria hat sich Pseudoisidor detaillierte

men mußte stimmig sein. Es ist der Forschung bekannt, in welchem beträchtlichem Umfang *Isidorus Mercator* (alias *Benedictus Levita*) seine Bildung in spätantiker Kirchengeschichte der sogenannten *Historia ecclesiastica tripartita* des Epiphanius-Cassiodor verdankte, jener aus dem Griechischen übersetzten »Geschichtsklitterung«, die gleichwohl im Mittelalter unbändige Verbreitung erfahren hat⁸. Mehr als 50 Mal hat Pseudoisidor die *Historia tripartita* zitiert, ein Befund, der allein aus Orientierungsgründen mit fast zwingender Notwendigkeit eine graphische Kennzeichnung der zu exzerpierenden Passagen in der unmittelbaren Vorlage voraussetzt. Geleitet von der Überlieferungsgeschichtlichen Studie Walter Jacobs⁹ war das Ziel bald erreicht: Cod. St. Petersburg F. v. I. 11 (später, aber typischer *ab*-Codex, zwischen 814 und 821, während Adalhard's Exil, von Corbier Schreibern auf Noirmoutier angelegt)¹⁰ bewahrt genau an den Stellen, die in den pseudoisidorischen Fälschungskomplex eingegangen sind, charakteristische Randbemerkungen, auch dann, wenn es sich nur um Entlehnungen von drei oder vier Wörtern handelt. Daneben sind gleichermaßen Textstellen markiert, die zwar nicht *ad litteram* in die Fälschungen eingeflossen sind, sondern nach ihrer inhaltlichen Dimension rezipiert wurden. Ich mache dies nur an jeweils zwei Beispielen deutlich, da komplette Nachweise der oben angekündigten Studie vorbehalten sind.

Pseudoisidor's Forderung, daß ohne die Erlaubnis des Römischen Stuhls kein Konzil einberufen werden dürfe, kommt ermüdend häufig in den Falschen Dekretalen vor¹¹. Das Postulat wurde sicherlich deshalb so redundant erhoben, weil dem Verfasser klar war, daß sich zum Zweck der angestrebten »Massenwirkung« das Prinzip der Wiederholung als der »einfachste(n) nicht-argumentativen Erläuterungsform« anbot¹². Cod. St. Petersburg F. v. I. 11, fol. 63^{ra} Z. 15, bewahrt an genau dieser Stelle (*Historia tripartita* IV, 9: *non oportere preter sententiam romani pontificis concilia celebrari*)¹³ die Randglossen $\eta \text{ } h \text{ } q \text{ } \wedge$. Dasselbe gilt

Informationen beschafft, denn an dieser Persönlichkeit ließen sich viele seiner Hauptthemen exemplarisch festmachen: Absetzung eines herausragenden Vertreters des Episkopats auf einer Reichssynode (335), dazu noch auf Druck des Kaisers, Verbannung, Rückkehr, erneute Flucht, schließlich – und in Pseudoisidor's Gedankengebäude zentral – der Gang nach Rom und die Appellation an den dortigen Bischof Julius. Diese Themen finden sich in den Falschen Dekretalen auf Schritt und Tritt wieder.

- 8 Das Zitat bei Franz BRUNHÖLZL, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 1, München 1975, S. 42. Zu benutzen ist die Edition von Rudolf HANSLIK, CSEL 71, 1952. Die Quellennachweise bei HINSCHIUS (wie Anm. 3) S. CXXIII, wobei jedoch BLONDEL (wie Anm. 3) des öfteren präzisere Angaben macht. Neben der *Historia ecclesiastica tripartita* war es vor allem der *Liber pontificalis*, der weiteres Material lieferte, siehe HINSCHIUS, S. CXXXV (*Libri pontificum*).
- 9 Walter JACOB, *Die handschriftliche Überlieferung der sogenannten Historia tripartita des Epiphanius-Cassiodor*, Berlin 1954, weist 138 Codices nach. Zusätzlich zu der hier interessierenden Fragestellung sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Tripartita-Codex Paris, BNF, nouv. acq. lat. 1746 (Anfang 10. Jh.?) in den umfangreichen Randeinträgen (!) foll. 15^v–24^v eine noch nirgends analysierte patristisch-kanonistische Sammlung enthält (mit Pseudoisidor- und starker Herovalliana-Rezeption), die Investiturstreitthemen erahnen läßt. Ich werde an anderem Ort auf Quellen und Zielsetzung dieser *Collectio* eingehen.
- 10 Ich nenne hier nur Elias Avery LOWE, CLA 11 (1966) Nr. 1606, S. 7 und S. 33; Christian DE MÉRINDOL, *La production des livres peints à l'abbaye de Corbie au XII^e siècle. Etude hist. et archéol.*, Lille 1976, S. 1032–1036 und Abb. 287–288, 299 und 313 sowie GANZ (wie Anm. 5) S. 143 (jeweils weiterführende Literatur).
- 11 Praefatio 8; Marcellus 2 und 10; Julius 5–6, 11, 13; Felix II. 2; Damasus 9; Pelagius II., vgl. HINSCHIUS, *Decretales* (wie Anm. 3) S. 19, 224, 228, 459, 465f., 471, 479, 503 und 721.
- 12 Zitate bei SECKEL, *Pseudoisidor* (wie Anm. 1) S. 279, 60 (unter Berufung auf F. W. H. Wasserschleben) und bei Werner SCHMIDT-FABER, *Argument und Scheinargument*, München 1986, S. 233.
- 13 Vgl. HANSLIK (wie Anm. 8) S. 165, 20f. (St. Petersburg F. v. I. 11 = Sigle C). Siehe auch Anm. 22.

für den pseudoisidorischen Grundsatz, ohne den Papst sei gar keine Entscheidung zu treffen. Hier ist der Petersburger Codex fol. 66^{ra} Z. 24 heranzuziehen (*Historia tripartita* IV, 19: *extra romanos [!] nihil decerni pontificem*)¹⁴, ausgestattet mit den Marginalia η q. ^ [. Daneben kennt man Pseudoisidors »bis zur Lächerlichkeit vollgepfropfte(s) Arsenal« an Schutzbestimmungen, die seine Bischöfe vor Anklage und Absetzung bewahren sollten. Offensichtliche Angst vor »suspekten« Anklägern und Zeugen führte dazu, in diese Richtung Material zu sammeln und als Konsequenz höchste (und *de facto* unerfüllbare) Ansprüche an die Integrität der genannten Personen zu stellen¹⁵. Es nimmt daher nicht wunder, daß *Isidorus* in seinem Handexemplar Passagen anstrich, die ihn in der angedeuteten Aversion bestätigen konnten: *Accusatores itaque dicit calumniosos esse, testes vero mendaces*, heißt es in *Hist. trip.* VII, 12, versehen mit einem kleinen η (St. Petersburg F. v. I. 11, fol. 148^{rb} Z. 1)¹⁶. Ebenso bekannt ist Pseudoisidors Ziel, Erzbischöfe in jurisdiktioneller Hinsicht handlungsunfähig zu machen: »Der Metropolit ... kann gegen Bischöfe und in Diözesangelegenheiten nicht das Mindeste verfügen«¹⁷. Hierzu paßt vorzüglich ein Satz aus *Hist. trip.* IX, 13, der säuberlich mit η markiert wurde (St. Petersburg F. v. I. 11, fol. 187^{va} Z. 5): ... *definierunt pariter ut si quid in prouintia qualibet emergeret, prouinciae concilio finiretur*¹⁸. Das Signal η weist auch hier, genau wie bei den »verleumderischen und lügnerischen Anklägern und Zeugen«, auf einen pseudoisidorischen Leitgedanken und dient nicht dazu, eine wörtlich zu exzerpierende Passage hervorzuheben. Insofern fällt neues Licht auf *Isidorus Mercator* als Materialsammler, da wir endlich in der Lage sind, dem »Phantom« bei der Arbeit über die Schulter zu schauen.

Völlige Bestätigung der vorgetragenen Beobachtungen brachte ein Aufenthalt in der Bibliothèque nationale de France im Oktober 1999. Schon Emil Seckel hatte dezidiert darauf hingewiesen, daß Pseudoisidor die Akten von Chalcedon (*Interpretatio vulgata*) in der Bearbeitung des Rusticus benutzt haben muß, da er nur dort, neben Exzerpten aus den *Actiones* I, III und X, auch den Brief des Proclus an Domnus sowie Leos I. Schreiben *Omnem quidem fraternitatem* (JK 490) hatte finden können. Cod. Paris lat. 11611 (saec. IX^{3/4}, Corbie) tradiert als »beste Überlieferung« die Sammlung des Rusticus¹⁹. Jedes in den Falschen Dekretalen und in den Falschen Kapitularien enthaltene Exzerpt ist am Rand markiert, und zwar dergestalt, wie es bereits für die *Historia-tripartita*-Passagen in Cod. St. Petersburg F. v. I. 11 nachgewiesen werden konnte. Auch hier nur eine kleine Auswahl: So steht neben der häufig zitierten Sentenz *Sic enim odit deus eos qui aduersus patres armantur* ... ein η (Paris lat. 11611, fol. 187^r Z. 27)²⁰. Die Passage ... *et quae canonica sunt, uentilentur*.

14 HANSLIK (wie Anm. 8) S. 174, 14f. HINSCHIUS (wie Anm. 3) S. 459, 465f. (Julius 6, 11), 479 (Felix II. 1).

15 Zur Thematik SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 1) S. 280f. (Zitat S. 280, 57). Zu den *suspecti* vgl. Anm. 20.

16 HANSLIK (wie Anm. 8) S. 403, 56–58.

17 SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 1) S. 281, 23f.

18 HANSLIK (wie Anm. 8) S. 509, 35f.

19 Siehe SECKEL/JUNCKER, ZRG Kan. 23 (1934) S. 374f. (Zitat S. 374 Anm. 5 von S. 373). Zur Sammlung grundlegend Friedrich MAASSEN, *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande*, Graz 1870, S. 745–751; siehe in Auswahl Eduard SCHWARTZ, *Acta Conciliorum Oecumenicorum* [ACO] 2, 3, 3, S. XIIIff.; Rudolf SCHIEFFER, ACO 4, 3, 1, S. 43 (Literatur); GANZ (wie Anm. 5) S. 69.

20 SCHWARTZ, ACO 2, 3, 3, S. 75, 26f. (Brief des Proclus an Domnus). Der sprachlich eingängige Passus findet sich bei Alexander 6, Telesphorus 4, Fabianus 18, Stephanus 2 und 13, Eusebius 5, Julius 12, Pelagius II. Ep. 1, vgl. HINSCHIUS, *Decretales* (wie Anm. 3) S. 97, 112, 164, 182, 188, 231f., 468 und 724f. sowie Ben. Lev. III, 374 (PERTZ, MGH *Leges* 2, 2, S. 125^a, 37–40) und *Capitulum Angilramni* 19bis (HINSCHIUS S. 769). En passant sei vermerkt, daß Pseudoisidor auf der gegenüberlie-

Quando enim ... in propria accusatur persona, die für Ben. Lev. III, 444 herangezogen wurde (Paris lat. 11611, fol. 108^v Z. 11–13)²¹ ist am Rand deutlich mit *q. ^ η* hervorgehoben. Wegen der inhaltlichen Parallelen zur *Historia tripartita* sei noch kurz auf Formulierungen eingegangen, die die Kompetenz des Papstes zur Einberufung von Konzilien herausstellen beziehungsweise die den Vorrang des Stuhles Petri allgemein zur Geltung bringen. So heißt es in den *Gesta actionis primae des Chalcedonense* folgendermaßen: ... *et synodum ausus est facere sine auctoritate sedis apostolicae quod numquam factum est nec fieri licuit* (Paris lat. 11611, fol. 18^v Z. 31–33). Analog zur entsprechenden Cassiodor-Passage in Cod. St. Petersburg F. v. I. 11 (oben S. 207) ist auch diese Stelle im Parisinus bezeichnet mit *η q. ^ t*²². Im selben Zusammenhang liest man von Rom und seinem Bischof als Oberhaupt aller Kirchen dies: *Beatissimi atque apostolici uiri papae urbis romae quae est caput omnium ecclesiarum praecepta habemus prae manibus ...* (Paris lat. 11611, fol. 18^v Z. 18–20)²³. Oder aber abgewandelt: ... *uice domini mei beatissimi atquae (!) apostolici uniuersalis ecclesiae papae urbis romae leonis synodo praesidens ...* (Paris lat. 11611, fol. 154^v Z. 30)²⁴. Diese jeweils mit einem typischen *η* versehenen Passus dienten des öfteren dazu, die Adresse falscher Briefe herzustellen²⁵.

III. Conclusio

Beide hier knapp behandelten Arbeitshandschriften Pseudoisidors stammen aus Corbie. Das ist so erstaunlich nicht, wenn man sich klarmacht, daß darüber hinaus zwei der ältesten Tradenten der Falschen Dekretalen (Vat. lat. 630 und Leipzig II. 7) aus besagtem Kloster stammen, daß die beiden ältesten Überlieferungen der sogenannten *Hispana Gallica Augustodunensis* (Vat. lat. 1341 und Berlin Hamilton 132) ebenfalls in der *abbaye royale* geschrieben wurden, daß man die von Horst Fuhrmann benannte Affinität des Pseudoisidorschen *Liber Ecclesiasticus* zu einer *Vetus-Latina-Version* in Rechnung stellen muß, »wie sie in Handschriften aus Corbie faßbar ist«, und daß schließlich Corbie als Überlieferungs-

genden Seite des Parisinus (fol. 186^v Z. 23–25) ein geradezu ideal in seine Argumentation passendes Beispiel für »suspekte« Metropolen als Richter (siehe Anm. 15 und 17) auch entsprechend deutlich markiert hat: [*q. ^ η t: asserit autem eum se suspectum habere qui nunc metropolitanum prouintiae suae ius optinet et, sicut iam dixi, nihil est quod contristet, cum liceat ut qui ei suspecti sunt, iudicare non debeant* (aus der Actio XIV, 10, ed. SCHWARTZ, ACO 2, 3, 3, S. 74, 17–20). Auch hier zeigt sich, daß Pseudoisidor über die von SECKEL, NA 40 (1915) S. 88 (= Ben. Lev. III, 314 d) nachgewiesene romanistische Quelle hinaus (Brev. nov. Valentiniani 12, interpretatio: *Si quis iudicem ... habuerit ... suspectum*) auf breiter Basis Material zusammengetragen hat.

- 21 PERTZ (wie Anm. 20) S. 130^b, 61–66 = Exzerpt aus der Actio III des Chalcedonense, ed. SCHWARTZ, ACO 2, 3, 2, S. 26, 5–7.
- 22 SCHWARTZ, ACO 2, 3, 1, S. 40, 17–19. Die Marginalia in Paris lat. 11611 stehen am äußersten Blatt- rand links unten, neben der Adnotatio Rustici zur betreffenden Passage: *synodum ausus est facere sine auctoritate sedis apostolicae, quod numquam licuit, numquam factum est* (SCHWARTZ, ebd., Apparat zu Z. 16–19).
- 23 SCHWARTZ, ACO 2, 3, 1, S. 40, 4–6. Vgl. Felix II. 13 (HINSCHIUS, Decretales, wie Anm. 3, S. 489, 5), wo der Apostolische Stuhl dann extrem übersteigert als *quasi ... totius orbis capud* firmiert.
- 24 Exzerpt aus der Actio VI, 9, 1, SCHWARTZ, ACO 2, 3, 2, S. 156, 28f.
- 25 Siehe beispielsweise Athanasius an Marcus: ... *Marco sanctae Romanae et apostolicae sedis atque uniuersalis ecclesiae papae Athanasius ...* (HINSCHIUS S. 451); die *Romana synodus* unter Julius: *praesidente sancto ac beatissimo Iulio papa sedis apostolicae urbis Romae ...* (HINSCHIUS S. 454); den Brief der ägyptischen Bischöfe an Felix II.: *Domino ter beatissimo ... Felici sanctae sedis apostolicae urbis Romae pape Athanasius ...* (HINSCHIUS S. 478); Felix II. an die ägyptischen Bischöfe: *Felix sanctae uniuersalis aecclesiae papa adque per gratiam dei catholicae et apostolicae aecclesiae urbis Romae episcopus ...* (HINSCHIUS S. 491).

zentrum gelten kann für die in den Falschen Dekretalen üppig rezipierten Werke des Ennodius von Pavia und für den Liber contra Varimadum des Pseudo-Vigilius Thapensis²⁶. Die Sachlage läßt keinen anderen Schluß zu als denjenigen, daß Pseudoisidors »Atelier« in Corbie zu suchen ist. Daß dieses Ergebnis auch in kirchenpolitischer Hinsicht Bedeutung besitzt, bedarf nicht eigens der Begründung. Unser Phantom, mit seiner ausgeprägten Angst vor Anklage, Absetzung und suspekten *iudices, accusatores* beziehungsweise *testes*, schreibt eindeutig aus der Defensive – gewissermaßen aus der Verliererperspektive. Und so wird unweigerlich die politische Konstellation der mittldreißiger Jahre des 9. Jahrhunderts in Erinnerung gerufen, die nach meiner Überzeugung die Initialzündung abgegeben hat für ein derart imposantes Werk, wie es der pseudoisidorische Fälschungskomplex nun einmal ist. Auch die Frage nach dem Verfasser läßt sich jetzt gleichfalls präziser formulieren. Doch davon soll im nächsten Band der Francia ausführlicher gehandelt werden²⁷.

26 Siehe hierzu neuerdings die Angaben von Horst FUHRMANN, Pseudoisidor und die Bibel, in: Deutsches Archiv 55 (1999) S. 183–191, hier S. 187 Anm. 19.

27 Wie oben Anm. *.